

Was war der Stern von Bethlehem?

Kein Komet, keine Supernova - ein auffälliges Treffen von Jupiter und Saturn wies den Weg zur Krippe

Von Bernhard Mackowiak

Was ereignete sich am Himmel zu Jesu Geburt zwischen 7 und 4 vor unserer Zeit, wie sie Wissenschaftler heute datieren? Der Schweifstern (ein Komet) prangt über jeder Krippendarstellung. Doch im fraglichen Zeitraum war von einem großen Kometen keine Spur. Warum also fiel ein Komet um die Zeit der Geburt Jesu den Weisen aus der Ferne, nicht aber den Judäern aus der Nähe auf? Erschwerend kommt hinzu: Kometen sind irregulär auftauchende Himmelskörper. Im Volksglauben waren sie meist mit Unheil verbunden.

Dass sie in Krippendarstellungen gezeigt werden, geht auf den italienischen Maler Giotto di Bondone aus Florenz zurück. Er hatte 1301 den Halleyschen Kometen beobachtet, der durch seine periodische Wiederkehr alle 76 Jahre auch schon Gegenstand antiker Berichte war. Beeindruckt malte er ihn zwei Jahre später auf dem Fresco "Anbetung der Könige" in der Scrovegni-Kapelle in Padua: Der Stern von Bethlehem, wie wir ihn kennen, war geboren.

Für einen Kometen als Leitstern für die Heiligen Drei Könige spricht wenig. War es vielleicht eine Supernova, von der sie sich beeindrucken ließen? Immerhin haben sich die drei Weisen wegen eines hellen Sternes auf den Weg gemacht, der neu am Himmel war. Sterne, die aus dem Nichts auftauchen und den Mond überstrahlen können, kennt die Astronomie in Form der Novae und Supernovae. Das bekannteste Ereignis dieser Art ist die Supernova des Jahres 1054, von deren Erscheinen chinesische Quellen genau berichten.

Über Wochen war er am Taghimmel zu sehen. Hier sagt der Volksglaube sogar, dass wenn ein Kind geboren würde, ein neuer Stern am Himmel erschiene. Aber die moderne Astronomie weiß: Nicht ein Stern wird geboren, sondern ein alter stirbt, wobei er zerrissen wird. Auch ein solches Phänomen war in diesem Zeitraum über Bethlehem nachweislich nicht zu beobachten.

Am besten passt für moderne Astronomen folgende Erklärung: Das Himmelsereignis war so selten, dass sie von einer großen, dreifachen Konjunktion sprechen. Darunter versteht man eine Begegnung zweier Planeten oder eines Planeten und eines hellen Fixsterns innerhalb kurzer Zeit. Im Zuge ihrer scheinbar schleifenartigen Bewegung nähern sie sich drei Mal aneinander an. Schon im Dezember 1603 beobachtete Johannes Kepler eine solche Begegnung der Planeten Jupiter und Saturn - im Schnitt rechnen Astronomen alle 800 Jahre damit.

Für jüdische Gelehrte ist die große Konjunktion seit jeher ein Zeichen für die Geburt des Messias. Auch im 12. und 15. Jahrhundert beobachteten

sie die Sternkonstellation und rechneten fest mit der Geburt eines Erlösers.

Am 9. Oktober 1604 sah Kepler außerdem in geringer Distanz dazu im Sternbild Schlangenträger das Aufleuchten einer Supernova. Kepler meinte nun, dass dieser neue Stern durch die Konjunktion von Jupiter und Saturn verursacht worden sei und berechnete, dass ein derartiges Ereignis auch im Jahr 7 vor Christus stattgefunden hatte. Auch wenn sich dies als Irrtum erwies, richtig war seine Annahme, dass solche Phänomene auch vor Jesu Geburt beobachtet und mit besonderen Ereignissen verbunden wurden. Der österreichische Astronom Konradin Ferrari d'Occhieppo hat auf solche Konjunktionen der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische hingewiesen und nannte als Daten 27. Mai, 6. Oktober und 1. Dezember 7 vor Christus.

D'Occhieppo hat gute Argumente: Nach dem Sternenglauben der babylonischen Astronomen war dies ein Hinweis auf ein Ereignis in Judäa in Verbindung mit der Endzeit. Jupiter wurde von den Babyloniern als Stern des Reichsgottes Marduk gesehen, während Saturn das Volk der Juden kosmisch repräsentierte.

So ergab sich die Schlussfolgerung: Der Königsstern (Jupiter) und der Israelbeschützer (Saturn) zeigen, dass im Westen (Sternbild der Fische) ein mächtiger König geboren wurde. Da das kurz vor Sonnenaufgang beobachtet werden konnte, und weil der Marduk-Stern beteiligt war, hatte sie auch für Babylon Bedeutung.

Die drei Konjunktionen ereigneten sich im Abstand von Monaten, und erst nach der zweiten Begegnung waren sich Babylons Sterndeuter sicher, dass es auch zu einer dritten kommen würde. Die Weisen müssen am 12. November im Jahre 7 vor Christus in Jerusalem angekommen sein, um dann kurz vor Sonnenuntergang die beiden Planeten direkt vor sich zu sehen, als sie von Jerusalem durchs Hebrontal auf Bethlehem zuritten. Ungewöhnlich war zweierlei: ein gleichzeitiger Stillstand nebeneinander von Jupiter und Saturn im Sternbild Fische während der dritten Konjunktionsannäherung, denn normalerweise müssten die beiden Planeten, wie beispielsweise auch der Mond, im Laufe von Tagen von den anderen Sternbildern überholt werden. Ungewöhnlich war auch, dass von Jupiter eine Art Lichtkegel ausging, der nach unten hin breiter und heller wurde und so die Häuser von Bethlehem beleuchtete. Der Weihnachtsstern war also zwei Weihnachtsplaneten.

Aus der Berliner Morgenpost vom 24. Dezember 2007